

UPDATE Eltern



Gut informiert die Berufswahl unterstützen



Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit Hamburg

Foto: © istock_587778200_juanmonino

jugendberufsagentur.
HAMBURG

Inhalt

Den passenden Beruf finden	<u>Seite 3</u>
Wie Eltern unterstützen können	<u>Seite 6</u>
Wege nach dem Abitur	<u>Seite 7</u>
Angebote der Berufsberatung	<u>Seite 19</u>
Messen	<u>Seite 20</u>
Weiterführende Links	<u>Seite 22</u>

Liebe Eltern,

viele Abiturientinnen und Abiturienten erleben ihre Berufswahl als echte Herausforderung. Die Ausbildungs- und Studienlandschaft ist breit gefächert, aber auch kaum überschaubar. Zugleich ist es oftmals nicht leicht, den eigenen Interessen und Stärken auf die Spur zu kommen.

Kein Wunder also, dass Schülerinnen und Schüler sich häufig Unterstützung bei der Berufswahl wünschen. Wie zahlreiche Studien zeigen, gehören Eltern dabei zu den wichtigsten Ansprechpartnerinnen und -partnern. Doch wie können Sie unterstützen? Die eigene Berufsentscheidung liegt in der Regel lange zurück.

Die vorliegende Broschüre soll Ihnen eine Hilfestellung geben. Sie bietet Ihnen grundlegende Informationen zur Berufswahl und gibt Anregungen für konstruktive Gespräche. Sie lernen die wichtigsten Ausbildungs- und Studienwege sowie Überbrückungsmöglichkeiten im In- und Ausland kennen und Sie erfahren mehr zu den vielfältigen Informations- und Beratungsangeboten der Berufsberatung der Agentur für Arbeit.

Viel Spaß beim Lesen!

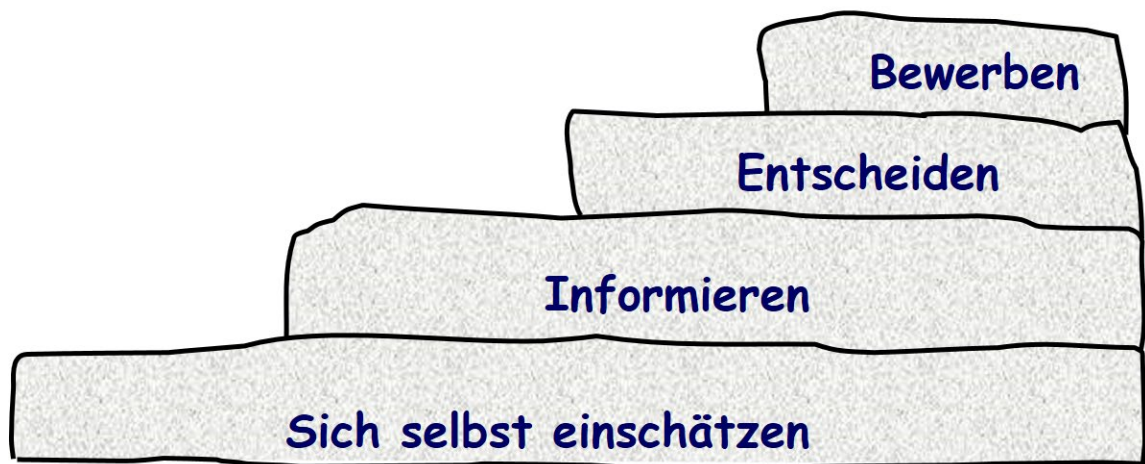
Den passenden Beruf finden

Eine Studie der Bertelsmann Stiftung aus dem Jahr 2022 belegte, dass sich mehr als die Hälfte der Jugendlichen in den Informationen zur Berufswahl schlecht zurechtfindet.

Gerade angesichts der Vielzahl an Bildungswegen und Berufsmöglichkeiten tun Abiturientinnen und Abiturienten gut daran, zunächst mit einer gründlichen Selbsteinschätzung zu beginnen. Auf dieser Grundlage ist es erheblich leichter, die beruflichen Optionen einzugrenzen und sich anschließend gezielt zu informieren.

Kommen dann immer noch mehrere Möglichkeiten in Betracht, gilt es, eine abgewogene Entscheidung zu treffen – und dies möglichst rechtzeitig, denn in den meisten Fällen steht dann noch eine Bewerbungsphase an, die zum Teil bereits mehr als ein Jahr vor dem Ausbildungsstart beginnt.

Vier Schritte zum Beruf



Erfahrungsgemäß fällt es Schülerinnen und Schülern besonders schwer, sich selbst einzuschätzen und daraus berufliche Ideen abzuleiten. Interessen, Stärken, aber auch Ziele wie Karriere- und Gehaltsvorstellungen sind häufig unklar.

Eine sinnvolle Strategie im Umgang mit diesen Unsicherheiten ist die systematische Analyse eigener Erfahrungen in unterschiedlichen Lebensbereichen:

Schule: In welchen Schulfächern zeigen sich besondere Stärken? Welche Inhalte sind dabei besonders interessant? Gibt es Erfahrungen mit Ehrenämtern wie Klassen- oder Schulsprecherin, Streitschlichter oder in der Redaktion der Schülerzeitung? Haben Lehrerinnen und Lehrer oder Mitschülerinnen und Mitschüler Auskunft zu Stärken gegeben?

Praktika: Welche Erfahrungen aus schulischen und freiwilligen Praktika lassen Rückschlüsse auf Interessen, Stärken und Ziele zu?

Hobbys: Hobbys machen Spaß, und in der Regel widmet man sich ihnen freiwillig. Dennoch wird nicht jeder gleich sein Hobby zum Beruf machen wollen. Aber auch wer nicht im Profifußball spielen will, wird aus den Fußballerfahrungen vielleicht ableiten können, dass Teamfähigkeit oder Durchsetzungsvermögen zu den eigenen Stärken gehören.

Nebenjobs: Wer beim Bäcker am Samstagmorgen jobbt, will später gewiss nicht zwangsläufig Bäcker werden – und wer gern Nachhilfe gibt, für den ist der Schuldienst nicht automatisch ein Traumberufsfeld. Aber auch hier gilt es, genauer hinzuschauen: Mindestens werden Schlüsselqualifikationen deutlich – zum Beispiel Kontaktstärke, Geduld oder Einfühlungsvermögen.

Freizeit: Auch in der Freizeit können sich Interessen und Stärken zeigen: Bei welchen Themen werde ich neugierig, wenn ich im Internet surfe oder Zeitungen lese? Worüber diskutiere ich gern mit Freundinnen und Freunden? Für welche Aufgaben bin ich in der Familie als Ansprechperson gefragt?



Engagement: Wer sich engagiert, leistet in der Regel nicht nur gesellschaftlich sinnvolle Arbeit, sondern sammelt zugleich auch nützliche Erfahrungen, die Hinweise auf berufliche Perspektiven bieten können. Jugendgruppen leiten, eine Sportmannschaft trainieren, sich als Mitglied eines Umweltverbandes oder einer politischen Partei einsetzen – es gibt viele Varianten des persönlichen Engagements, die als Quellen für die Berufsorientierung dienen können.

Hat man auf diesem Weg Interessen und Stärken gesammelt und sich zugleich über seine Ziele Gedanken gemacht, gilt es zunächst, die eigenen Überlegungen zu konkretisieren.

Wer beispielsweise herausgefunden hat, dass einem der Kontakt zu Menschen wichtig ist, sollte sich im nächsten Schritt fragen, wie die Arbeit mit Menschen konkret aussehen könnte. Und das kann viele Facetten aufweisen: beraten, führen, lehren, verhandeln, heilen, verteidigen – das sind nur einige Beispiele für Tätigkeiten im Umgang mit Menschen.

Die eigenen Kriterien zu konkretisieren, ist eine zentrale Voraussetzung, um im folgenden Schritt Ideen zu passenden Berufen zu entwickeln. Ein Gespräch mit der Berufsberatung kann hier eine wichtige Hilfe sein.

Nun macht es Sinn, sich über die ersten Berufsideen genau zu informieren. Eine gute Quelle ist hierfür das **BERUFENET** – eine Datenbank über Berufe, Ausbildungen und Studiengänge auf der Seite **www.arbeitsagentur.de**.

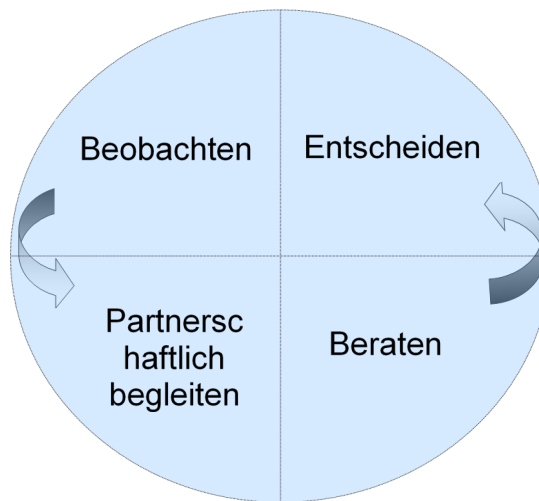
Stehen nun noch mehrere Alternativen zur Wahl, heißt es, sich zu entscheiden – zumindest aber die verbleibenden Berufswünsche in eine Rangfolge zu bringen und so auch für Plan B oder C gerüstet zu sein.

Und da es in vielen Berufen und Studiengängen nur eine begrenzte Anzahl an Plätzen gibt, wird es in der Regel im letzten Schritt erforderlich sein, sich rechtzeitig zu bewerben.

Wie Eltern unterstützen können

Studien zum Berufswahlverhalten Jugendlicher zeigen immer wieder: Eltern gehören zu den wichtigsten Ansprechpersonen bei diesem Thema.

Wie können Eltern weiterhelfen? Empfehlenswert ist es sicherlich zunächst, die eigene Rolle im Berufswahlprozess seiner Kinder zu reflektieren. Sehen Sie sich eher als Beobachterin oder Beobachter? Oder als Person, die den Berufswahlprozess interessiert mit Gesprächen begleitet, sich ansonsten aber wenig einmischt? Manche Eltern werden sich vielleicht eher als beratend einschätzen und konkrete Tipps und Empfehlungen geben oder vielleicht sogar für die Kinder entscheiden wollen.



Insgesamt dürften weder Kontrolle noch Desinteresse hilfreich sein. Vielmehr wäre es gut, wenn Kinder einerseits darin unterstützt werden, eigene Entscheidungen zu treffen. Zugleich sollten sie aber auch die Möglichkeit haben, sich zur Orientierung und emotionalen Unterstützung jederzeit an ihre Eltern wenden zu können.

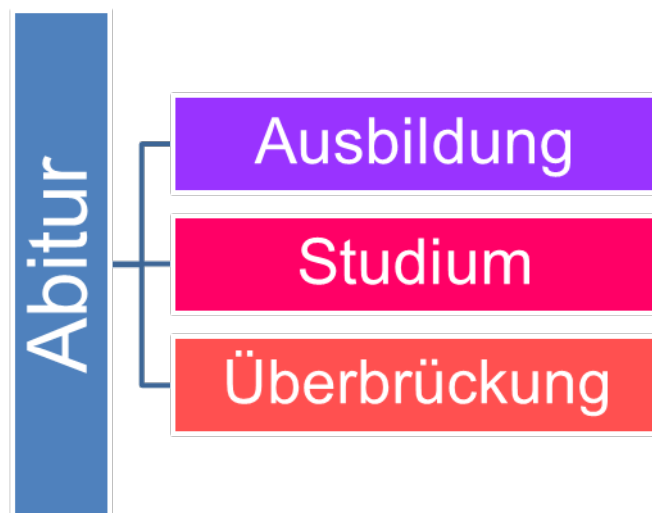
Eltern können viel Unterstützung bieten:

- Für Fragen und Gespräche zur Verfügung stehen
- Hinweise zu Fähigkeiten und Interessen geben
- Erfahrungen / Informationen gemeinsam auswerten
- Einblicke in das eigene Berufsleben geben und Berufe ansprechen
- Ermutigen (auch zu untypischen Berufen)
- Strukturierungshilfen geben (z.B. Zeitplan)
- Zu Beratungsgesprächen, Veranstaltungen und ins Berufsinformationszentrum (BIZ) begleiten
- Kontakte herstellen
- Beim Erstellen von Bewerbungsunterlagen unterstützen

Vom eigenen Rollenverständnis, aber auch von den konkreten Bedürfnissen des Kindes hängt es ab, welche Angebote sich tatsächlich als passend erweisen.

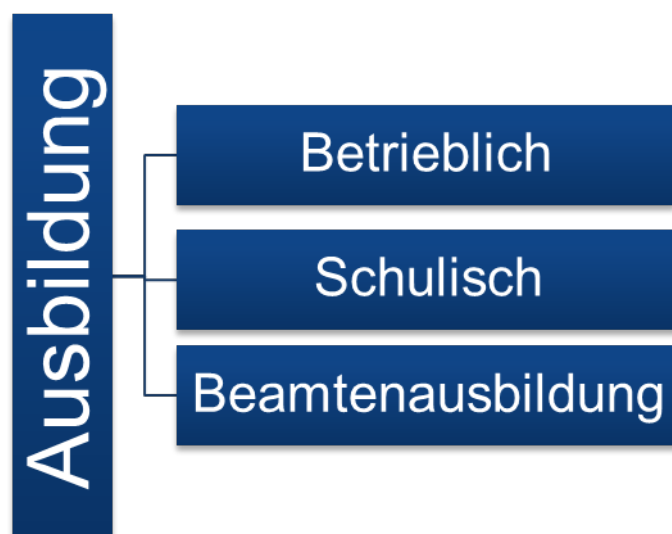
Wege nach dem Abitur

Abiturientinnen und Abiturienten bieten sich nach der Schule viele Möglichkeiten – die Hauptwege sind jedoch überschaubar: Zur Wahl stehen eine Ausbildung oder ein Studium. Und wer damit nach der Schule noch nicht beginnen will, der „überbrückt“ – zum Beispiel mit einem Freiwilligen Sozialen Jahr. Alle drei Alternativen beinhalten allerdings weitere Varianten.



Ausbildung

Ausbildungen werden sowohl in betrieblicher als auch in schulischer Form angeboten. Außerdem gibt es noch die sogenannten Beamtenausbildungen.



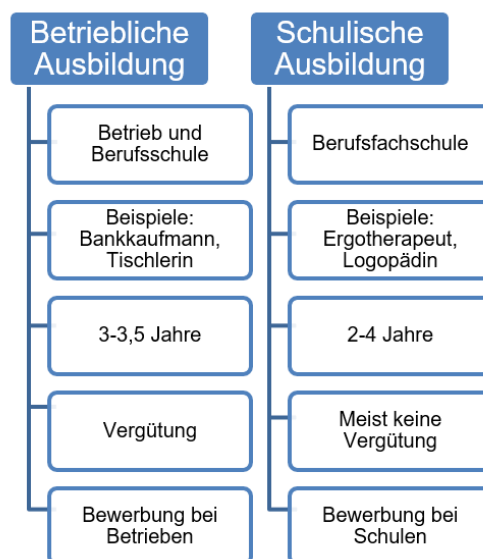
Für viele Abiturientinnen und Abiturienten sind Ausbildungsberufe eine attraktive praxisorientierte Alternative zum Hochschulstudium.

Bei den betrieblichen Ausbildungsberufen weisen vor allem kaufmännische Berufe sehr hohe Abiturientenanteile auf. Unter den schulischen Ausbildungen sind nicht zuletzt therapeutische Berufe wie in der Physiotherapie oder der Logopädie bei Abiturientinnen und Abiturienten beliebt.

Ausbildungsbeginnende 2022 mit Hoch-/ Fachhochschulreife in ausgewählten kaufmännischen Berufen in Hamburg:

100 %	• Medienkaufmann/-frau Digital und Print
90,5 %	• Schifffahrtskaufmann/-frau (Linienfahrt)
90,4 %	• Industriekaufmann/-frau
87,5 %	• Immobilienkaufmann/-frau

Betriebliche Ausbildungen dauern in der Regel drei Jahre. Abiturientinnen und Abiturienten können die Ausbildungszeit aber oft verkürzen. Auszubildende lernen hauptsächlich praktisch im Betrieb, erhalten andererseits auch ein theoretisches Rüstzeug durch den Besuch einer Berufsschule. Der Berufsschulunterricht erfolgt entweder in Blockform oder als Teil der Arbeitswoche (1-2 Tage). Auszubildende erhalten eine Vergütung, die von Jahr zu Jahr steigt und von Beruf zu Beruf variiert. Bewerben müssen sich Schülerinnen und Schüler direkt bei den Ausbildungsbetrieben, die mit ihren Ausbildungen in der Regel am 1. August oder 1. September beginnen, zum Teil aber auch zum 1. Februar. Mit Bewerbungen sollte man circa ein Jahr vor dem Schulabschluss beginnen. Die Berufsberatung kann mit aktuellen Bewerbungsadressen und dem Check der Bewerbungsunterlagen bei der Suche unterstützen.



Schulische Ausbildungen werden an staatlichen und privaten Berufsfachschulen angeboten. Die meisten Ausbildungen dauern drei Jahre. Viele medizinische Berufe wie zum Beispiel in der Ergotherapie oder als Pflegefachkraft setzen eine schulische Ausbildung voraus. In vielen Fällen erhalten Auszubildende keine Vergütung, zum Teil sind die Ausbildungen kostenpflichtig. Wenn die entsprechenden Voraussetzungen vorliegen, kann zur Finanzierung Schüler-BAföG beantragt werden.

Ausbildungen werden in zahlreichen Berufsfeldern angeboten. Der größere Teil lässt sich dem Bereich „Handwerk und Technik“ zuordnen. Aber auch in den Berufsfeldern „Wirtschaft und Verwaltung“ oder „Gesundheit und Soziales“ gibt es beispielsweise ein breites Spektrum an Ausbildungsangeboten.

Berufsfeld	Beispiele
Handwerk und Technik	Fluggerätmechaniker/in, IT-Systemelektroniker/in, Tischler/in
Medien und Gestaltung	Mediengestalter/in Digital und Print, Fotograf/in
Natur und Umwelt	Gärtner/in, Tierpfleger/in
Naturwissenschaft	Chemielaborant/in, Biologisch-technische/r Assistent/in
Dienstleistung	Hotelfachfrau/-mann, Servicekaufmann/-frau im Luftverkehr
Wirtschaft und Verwaltung	Bankkaufmann/-frau, Sozialversicherungsfachangestellte/r
Gesundheit und Soziales	Erzieher/in, Ergotherapeut/in, Logopäde/in

Studium

Studieren können Abiturientinnen und Abiturienten an Universitäten, an Fachhochschulen, an Kunst-, Musik- und Filmhochschulen sowie an Berufsakademien. Sie können ein Vollzeitstudium anstreben oder Studium mit Praxiserfahrung kombinieren wie das duale Studium. Unter Umständen ist auch ein Fernstudium eine Alternative. Es kann zwischen dem Studium an einer staatlichen oder an einer privaten Hochschule gewählt werden. Im Rahmen der Offizierslaufbahn ist als Soldatin oder Soldat bei entsprechender Verpflichtung ein Studium an den Hochschulen der Bundeswehr möglich. Auch ein Auslandsstudium ist eine Option.

Studieren an Universitäten

Universitäten bieten in der Regel das breiteste Spektrum an Studienfächern. Das Studium ist eher wissenschaftlich-theoretisch ausgerichtet und breit angelegt. Fast alle Universitäten verfügen über das Promotionsrecht, können also den Dokortitel verleihen.

Studieren an Fachhochschulen

Im Unterschied zu Universitäten ist das Studium an Fachhochschulen auch mit der vollständigen Fachhochschulreife möglich. Das Studium ist eher anwendungsorientiert. Die Studieninhalte orientieren sich stärker an der beruflichen Praxis. In höherem Maße als an Universitäten werden Praktikumsphasen vorausgesetzt und in das Studium integriert. Auch werden Studierende an Fachhochschulen vielfach noch immer mehr Struktur und Übersicht vorfinden – schon allein deshalb, weil die Fachhochschulen meist kleiner und damit überschaubarer sind als Universitäten. Das Fächerspektrum ist kleiner als an Universitäten und es werden häufiger spezialisierte Studiengänge angeboten.

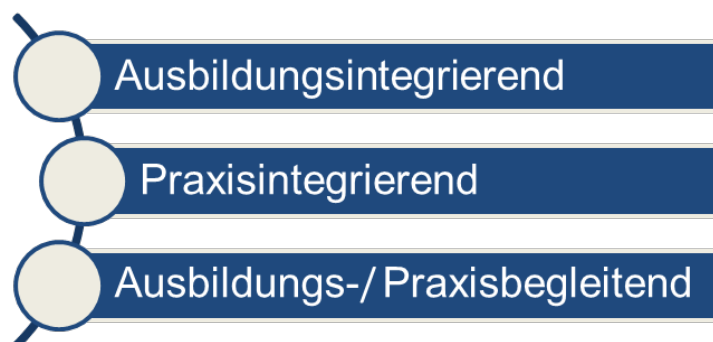
Studieren an Kunst-, Musik- und Filmhochschulen

Kunst-, Musik- und Filmhochschulen bieten Studiengänge in musikalischen Fächern sowie in bildenden, gestalterischen und darstellenden Künsten an. Das Studium erfordert Talent, das in Eignungsprüfungen vor der Zulassung zum Studium überprüft wird.

Dual studieren

Praktisch lernen im Betrieb und gleichzeitig studieren: Duale Studiengänge verknüpfen Theorie und Praxis. Und sie erfreuen sich zunehmender Beliebtheit. Das Angebot ist mittlerweile bunt. Neben „klassischen“ dualen Studiengängen, bei denen Hochschule und Betriebe in der Ausbildung eng verzahnt arbeiten, werden zunehmend ausbildungs- und praxisbegleitende Studienvarianten unter dem Stichwort „duales Studium“ angeboten – der Übergang zum Fernstudium ist zum Teil fließend.

Varianten dualer Studiengänge



Die dualen Studiengänge im engeren Sinne erfordern eine Bewerbung bei den beteiligten Betrieben, wobei der Zugang oft nicht einfach ist. Dual Studierende erhalten eine Vergütung und haben häufig gute Übernahmechancen. Der Wechsel aus abgestimmten Theorie- und Praxisphasen kennzeichnet duale Studiengänge. Unterscheiden lassen sich grundsätzlich ausbildungsintegrierende und praxisintegrierende Studienmodelle. Im ersten Fall wird neben dem Hochschulabschluss zugleich ein Abschluss in einem betrieblichen Ausbildungsberuf erworben. Im zweiten Fall erfolgt zwar ebenfalls eine Ausbildung im Betrieb, jedoch winkt zum Schluss kein Berufs- sondern „nur“ ein Hochschulabschluss. Daneben werden auch ausbildungs- oder praxisbegleitende Modelle angeboten.

Praxis- oder Ausbildungspartner im dualen Studium sind Unternehmen unterschiedlichster Branchen. Auch im öffentlichen Dienst werden duale Studiengänge angeboten.

Der theoretische Teil des dualen Studiums wird in der Regel an Fachhochschulen oder auch an Berufsakademien vermittelt. Letztere sind zwar keine Hochschulen, ihre Abschlüsse sind in einigen Bundesländern aber den Hochschulabschlüssen gleichgestellt. Eher selten bieten Universitäten duale Studiengänge an.

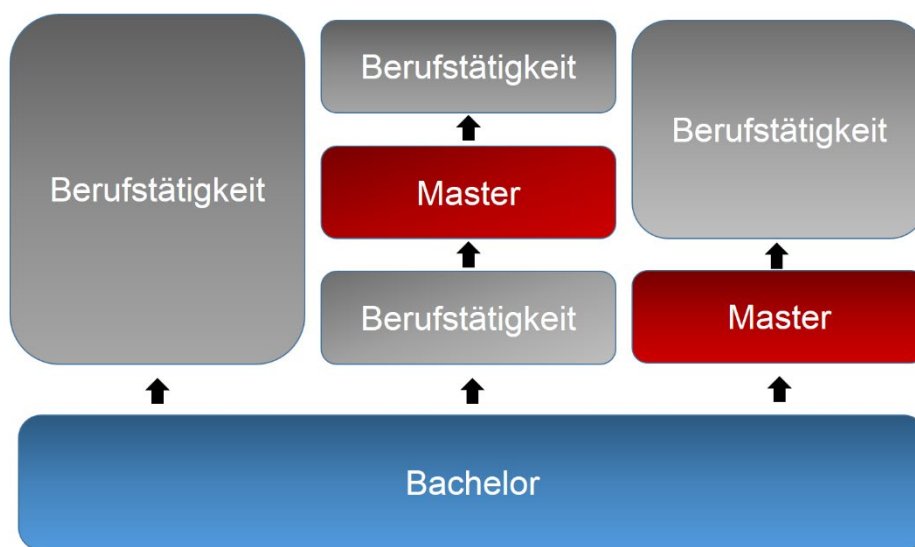


Eine besondere Variante des dualen Studiums ist die Kombination aus schulischer Ausbildung und Studium. Diese Qualifizierung wird im Rahmen einer Kooperation von Berufsfachschulen und Hochschulen vor allem in therapeutischen Berufen wie etwa Physiotherapeut/in angeboten.

Neben dualen Studiengängen gibt es bundesweit eine Vielzahl von speziellen Ausbildungen für Abiturientinnen und Abiturienten. Diese vermitteln zwar keinen Hochschulabschluss, werten die klassische betriebliche Ausbildung aber durch unterschiedliche Zusatzqualifikationen auf. Eine Übersicht dazu findet sich auf www.ausbildungplus.de.

In der Regel schließen Studiengänge in Deutschland mit dem Bachelor oder dem Master ab. Seit der sogenannten „Bologna-Erklärung“ von 1999 über die europaweite Einführung gestufter Studienabschlüsse haben fast alle Hochschulen ihre Diplom- und Magisterstudiengänge reformiert. Neben einigen Ausnahmen sind lediglich eine Reihe von Staatsexamina erhalten geblieben – zum Beispiel in der Medizin oder den Rechtswissenschaften.

Im Rahmen eines gestuften Studiensystems gilt der **Bachelor** als erster berufsqualifizierender Hochschulabschluss und zugleich in der Regel als Voraussetzung für die Aufnahme eines Masterstudiums. Im Bachelor-Studium erwerben Studierende wissenschaftliche Grundlagen, Methodenkompetenzen und berufsfeldbezogene Kompetenzen. Die Dauer beträgt in der Regel drei, maximal vier Jahre.



Der **Master** gilt als weiterer berufsqualifizierender Abschluss. Im Masterstudium wird das im Bachelorstudium erworbene Wissen vertieft oder es wird eine Spezialisierung angestrebt. Die Zulassung zum Masterstudium erfordert passende Zugangsqualifikationen aus dem Bachelor-Studium und eine eigene Bewerbung.

Grundsätzlich können Studierende mit dem Bachelor-Abschluss eine Berufstätigkeit anstreben. Wer zusätzlich den Master erwerben will, kann dies unmittelbar nach dem Bachelorstudium oder aber nach einer Phase der Berufstätigkeit umsetzen. In manchen Berufen ist ein Master-Abschluss indes zwingend erforderlich. Dies gilt in besonderem Maße für wissenschaftliche Tätigkeiten, für die in der Regel mit der **Promotion** ein weiterer, zumeist auf dem Master aufbauender Studienabschluss gefordert wird.

Studienfächer

So groß ist die Anzahl an Studienfächern, dass der Überblick mitunter verloren gehen kann. Rund 10.000 Bachelorstudiengänge ergibt eine Suchanfrage auf dem Portal „Hochschulkompass“ der Hochschulrektorenkonferenz. Auch wenn darunter viele doppelte Nennungen sind – BWL oder Jura kann man zum Beispiel an vielen Hochschulen studieren –, so zeigt das Suchergebnis doch, dass die Auswahl auch überfordern kann. Allerdings lassen sich die meisten Studiengänge gut größeren Studienfeldern zuordnen, die dann den Überblick erleichtern:

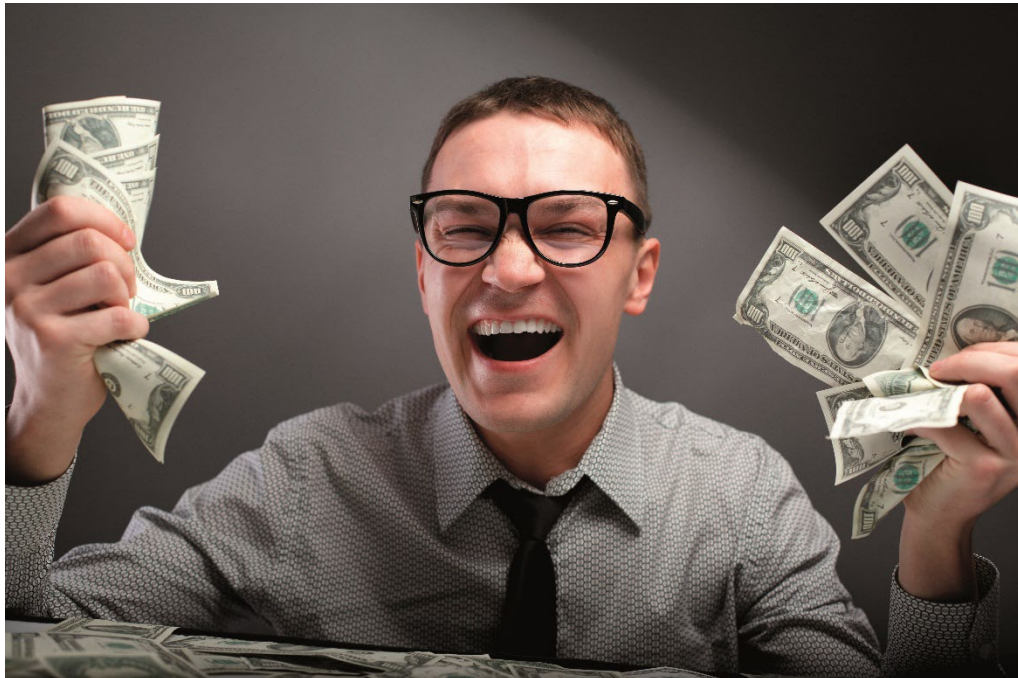
Studienfeld	Beispiele
Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften	Agrarwissenschaften, Forstwirtschaft, Landespflege, Ökophologie
Mathematik / Naturwissenschaften	Chemie, Biologie, Physik, Informatik
Medizin / Gesundheit / Psychologie / Sport	Medizin, Tiermedizin, Zahnmedizin, Gesundheit, Psychologie, Ergotherapie, Bewegungswissenschaft
Wirtschaftswissenschaften	Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftswissenschaften, International Management, Immobilienwirtschaft
Rechtswissenschaft / öffentliche Verwaltung	Rechtswissenschaft, Wirtschaftsrecht, Public Management, Arbeitsmarktmanagement
Sozialwissenschaften	Politikwissenschaft, Soziologie, Psychologie, Sozialpädagogik
Geisteswissenschaften	Germanistik, Geschichtswissenschaft, Philosophie, Kunstgeschichte, Klassische Archäologie
Künstlerische Studiengänge	Kommunikationsdesign, Industrial Design, Schauspiel, Instrumentalmusik, Regie
Lehramtsstudiengänge	Lehramt an Grundschulen, Lehramt an Gymnasien, Lehramt für Sonderpädagogik, Lehramt an Haupt- und Realschulen

Studienfinanzierung

Abgesehen vom schon immer obligatorischen Semesterbeitrag erhebt derzeit kein Bundesland allgemeine Studiengebühren für ein Erststudium. Dies gilt jedoch nur für staatliche Hochschulen. Allerdings treffen Lebenshaltungskosten sowie Aufwendungen für Lernmittel auch Studierende an staatlichen Hochschulen und stellen für viele eine erhebliche finanzielle Belastung dar.

Laut der 22. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes werden mehr als 80 Prozent der Studierenden von den Eltern finanziell unterstützt, fast zwei Drittel arbeiten neben dem Studium.

Als weitere Finanzierungsquelle kommen Leistungen nach dem Berufsausbildungsförderungsgesetz (**BAföG**) in Betracht. Der Vorteil: Im Regelfall muss die Hälfte des monatlichen Betrages nicht zurückgezahlt werden, die andere wird als zinsloses Darlehen gewährt. Das BAföG kommt vor allem dann in Betracht, wenn das Einkommen der Eltern, ggf. des/der Ehegatte:in sowie Einkommen und Vermögen des Studierenden bestimmte Obergrenzen nicht überschreiten.



Attraktiv ist die Finanzierung des Studiums mit einem **Stipendium**, denn dieses wird in der Regel als Zuschuss gewährt, der nicht zurückgezahlt werden muss. Leistung, Engagement, Persönlichkeit, zum Teil auch finanzielle Bedürftigkeit sind wichtige Auswahlkriterien der Stipendienorganisationen. Der Zugang ist nicht leicht, andererseits werden Stipendien als Finanzierungsquelle von vielen vorschnell übergangen. Eine weitere Finanzierungsvariante sind **Kredite**. Diese müssen später allerdings verzinst zurückgezahlt werden.

Die Zulassung zum Studium

Mit dem Abitur verfügen Schülerinnen und Schüler über die sogenannte Allgemeine Hochschulreife. Diese berechtigt grundsätzlich zum Studium aller Studiengänge an den Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland.

Tatsächlich ist der Zugang zu vielen Studiengängen für Abiturientinnen und Abiturienten problemlos möglich. Eine Suchanfrage in der Datenbank „HOCHSCHULKOMPASS“ ergibt, dass deutlich mehr als die Hälfte aller Bachelorstudiengänge in Deutschland zulassungsfrei ist.

Für die anderen Studiengänge ist der Zugang jedoch beschränkt. In diesen Fällen gehen die jeweiligen Hochschulen davon aus, dass sich mehr Interessierte bewerben werden, als Studienplätze zur Verfügung stehen. Die Hochschulen legen dann vor dem Bewerbungsverfahren fest, wie viele Studienplätze maximal zur Verfügung stehen. Diese Zahl nennt man den Numerus clausus, deutsch: „geschlossene Anzahl“ (NC).

Ist ein solcher Numerus clausus eingeführt worden, muss ein Auswahlverfahren darüber entscheiden, wer zum Studium zugelassen wird. Die Bewerbenden werden nach zuvor definierten Kriterien in eine Rangfolge gebracht und entsprechend der verfügbaren Plätze ausgewählt.



Ist das Auswahlkriterium zum Beispiel der Abiturnoten-Durchschnitt, dann ist der Durchschnitt des letzten zugelassenen Bewerbenden die Zulassungsgrenze (z.B. 2,5). Oft wird dieser Wert ebenfalls als NC bezeichnet. Wichtig ist dabei aber, dass dieser Wert nicht vorab von den Hochschulen festgelegt wird, sondern Ergebnis des Zulassungsverfahrens ist. Veröffentlichte Grenzwerte stellen insofern immer nur eine Prognose im Hinblick auf die Chancen in künftigen Auswahlverfahren dar und sollten Interessenten deshalb nicht von einer Bewerbung abhalten.

Mittlerweile gibt es einen bunten Strauß von Auswahlverfahren. Nach wie vor ist der **Abiturnoten-Durchschnitt** ein zentrales Auswahlkriterium. Daneben werden aber häufig noch weitere Kriterien zugrunde gelegt, insbesondere:

- Wartezeit (in Semestern),
- Berufserfahrung oder Praktika,
- Freiwilligendienste,
- Noten in relevanten Schulfächern,
- Praktische Eignungsprüfungen (z.B. in musikalischen Fächern, Kunst oder Schauspiel),
- Studierfähigkeitstests,
- Auswahlgespräche,
- Motivationsschreiben.

Die Hochschulen können die Kriterien in der Regel selbst auswählen, miteinander kombinieren und gewichten. Dies führt dazu, dass sich die Auswahlverfahren zum Teil sehr deutlich voneinander unterscheiden. Insofern ist es dringend geboten, sich rechtzeitig intensiv zu informieren. Grundsätzlich verbessern sich die Chancen auf eine Zulassung, wenn man sich parallel an verschiedenen Hochschulen bewirbt, sofern dies möglich ist.

Für zulassungsbeschränkte Studiengänge gibt es die folgenden Bewerbungsvarianten:

1. Der gewünschte Studiengang erfordert eine Bewerbung über **hochschulstart.de**. hochschulstart.de unterscheidet zwischen zwei Auswahlverfahren:
 - einem **Dialogorientierten Serviceverfahren (DoSV)**, an dem sich zahlreiche Hochschulen mit bestimmten Studiengängen beteiligen, für die hochschulstart.de die Auswahlverfahren koordiniert, und
 - einem spezifischen Teil des DoSV, dem **Zentralen Vergabeverfahren** für bundesweit zulassungsbeschränkte Studiengänge, das die bundesweit zulassungsbeschränkten Studiengänge Medizin, Zahnmedizin, Tiermedizin und Pharmazie umfasst.
2. Der gewünschte Studiengang erfordert **eine direkte Bewerbung** bei der Wunschhochschule.

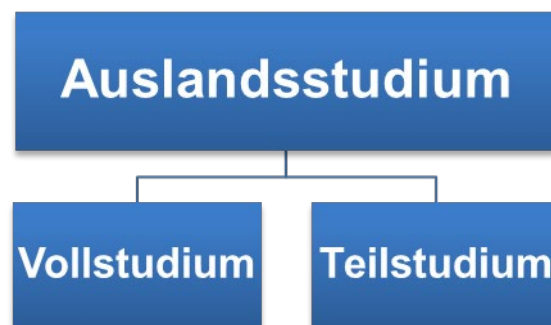


Die Bewerbungsfristen enden meistens am 15. Juli für das Wintersemester und am 15. Januar für das Sommersemester. Manche Termine liegen allerdings auch deutlich früher, zum Beispiel für einige Tests, Eignungsprüfungen und vergleichbare Verfahren. Für Abiturientinnen und Abiturienten, die zum Zeitpunkt ihrer Bewerbung das Abitur bereits im Vorjahr bzw. vor dem 16. Januar absolviert haben, sind ggf. frühere Bewerbungsfristen zu beachten.

Im Ausland studieren

Ein Auslandsstudium ist für viele eine attraktive Perspektive. Im Jahr 2021 waren nach Angaben des Statistischen Bundesamtes mehr als 137.000 deutsche Studierende an ausländischen Hochschulen eingeschrieben. Von einem Auslandsstudium versprechen sich Studierende unter anderem interkulturelle Kompetenz, verbesserte Sprachkenntnisse und eine besondere fachliche Qualifizierung. Allerdings will ein Auslandsstudium gut vorbereitet sein.

Grundsätzlich kann zwischen einem Voll- und einem Teilstudium im Ausland unterschieden werden.



Ein **komplettes Studium** im Ausland kann eine gute Grundlage für eine langfristige Perspektive im Ausland sein, da sich dort im Anschluss keine Anerkennungsprobleme ergeben. Diese können aber nach einer Rückkehr nach Deutschland auftreten und sollten deshalb vor dem Studium sorgfältig geprüft werden.

Weitere denkbare Motive für ein Vollstudium im Ausland: Das gewünschte Studienfach wird in Deutschland nicht angeboten oder die Zulassung zum Wunschstudium ist im Ausland leichter möglich als im Inland. Auch ein Masterstudium im Ausland – im Anschluss an ein Bachelorstudium in Deutschland – kann eine interessante Variante des Vollstudiums im Ausland darstellen.

Neben Fragen zur Anerkennung, zu sprachlichen Anforderungen und speziellen Zulassungskriterien der ausländischen Hochschule müssen sich Interessentinnen und Interessenten insbesondere mit der Finanzierung eines Vollstudiums im Ausland auseinandersetzen. Bei Vorliegen der Förderungsvoraussetzungen kann das Studium – regional begrenzt – über das BAföG finanziert werden. Stipendien für ein Vollstudium sind eher selten verfügbar.

Varianten des Teilstudiums im Ausland



Deutlich leichter ist es für deutsche Studierende, ein Teilstudium im Ausland zu organisieren. Hierfür unterbrechen die Studierenden ihr Studium in Deutschland für die Dauer des Auslandsaufenthaltes – häufig für ein bis zwei Semester. Zwar stellen sich grundsätzlich die gleichen Fragen wie bei einem Vollstudium im Ausland, die Hürden sind jedoch niedriger.

Als Varianten kommen die Teilnahme an einem **Austauschprogramm** einer deutschen Hochschule, die **eigenständige Organisation** des Auslandsstudiums oder die Bewerbung für ein **integriertes Auslandsstudium** an einer deutschen Hochschule in Betracht. Hierbei ist ein Studienaufenthalt im Ausland ein fester Bestandteil des Studiums, zum Teil ist sogar ein Doppelabschluss möglich.

Finanzieren lässt sich ein Teilstudium über Stipendien sowie bei Vorliegen der Voraussetzungen über das BAföG. Die Stipendienangebote für Teilstudienaufenthalte sind erheblich umfangreicher als für ein Vollstudium im Ausland.

Überbrückung

Für viele Schülerinnen und Schüler steht fest: Nach der Schule möchten sie zunächst etwas ganz Anderes machen. Während die einen sich in Pflegeeinrichtungen oder Kindertagesstätten in Deutschland engagieren, zieht es andere für Praktika, Au-pair oder Freiwilligendienste ins Ausland.

Das Interesse an Überbrückungsmöglichkeiten nach der Schule ist groß. Gleichzeitig ist das Angebot an Programmen für soziales Engagement, praktische Erfahrungen und Sprachkurse so umfangreich, dass der Überblick bisweilen verloren geht.

Grundsätzlich können die vielfältigen Angebote in die Rubriken Freiwilligendienste, Kurse und Arbeitserfahrungen unterteilt werden. Für alle gibt es Varianten im In- und Ausland.

Wichtige Unterschiede zwischen den verschiedenen Angeboten ergeben sich vor allem hinsichtlich Altersgrenzen (bei Auslandsdiensten häufig 18 Jahre), Dienstdauer, Finanzierung, Versicherung und Bewerbungsfristen.

Inland

Freiwilliges Soziales
Jahr

Freiwilliges
Ökologisches Jahr

Bundesfreiwilligen-
dienst

Freiwilliger
Wehrdienst



Ausland

Freiwilligendienste

Sprachkurse

Au-pair

Work & Travel

Informieren kann man sich zu Freiwilligendiensten in Hamburg zum Beispiel unter www.hamburg.de/freiwilligenjahr und zu Auslandsangeboten unter www.rausvonzuhause.de. Darüber hinaus bietet das Europa JUGEND Büro Hamburg Informationen und Beratung für Auslandsinteressierte an (www.europajugendbüro.hamburg).

Angebote der Berufsberatung

Bei allen Fragen, die im Zusammenhang mit der Berufs- oder Studienwahl entstehen, hilft die Berufsberatung der Agentur für Arbeit weiter.

Individuelle Berufsberatung

Im Rahmen eines persönlichen Gesprächs können Schülerinnen und Schüler ihre Fragen zum Thema Studien- und Berufswahl mit einer Berufsberaterin oder einem Berufsberater besprechen. Für das Gespräch wird sich Zeit genommen. Deshalb ist eine vorherige Anmeldung erforderlich. Schülerinnen und Schüler können sich telefonisch, online oder persönlich für eine Berufsberatung anmelden.

Tel.: 0800 4 5555 00 (Mo. – Fr. 08:00 -18:00 Uhr)

Online: www.arbeitsagentur.de/kontakt

Ausbildungsstellenvermittlung

Im Rahmen der Beratung werden Schülerinnen und Schüler mit aktuellen Bewerbungsadressen bei der Suche nach einer Ausbildungsstelle oder einem dualen Studienplatz unterstützt. Auch Bewerbungsunterlagen können durchgesehen und besprochen werden.

Die Ausbildungsvermittlung des Arbeitgeber-Service Hamburgs (AzubiPlus) hilft Jugendlichen, passende Ausbildungsbetriebe zu finden und begleitet bei Bedarf bis zum Abschluss eines Ausbildungsvertrages.

Messen

Für Abiturientinnen und Abiturienten bietet die Agentur für Arbeit Hamburg in diesem Schulhalbjahr zwei spezielle Messen:



Auf der Messe **karriere:dual** erhalten Schüler:innen einen hervorragenden Überblick zu dualen Studiengängen in der Region Hamburg und Norddeutschland.

karriere:dual bietet:

- Kontakte zu Ausbildungsbetrieben und dualen Hochschulen in Hamburg und Umgebung
- Informationen zu Studiengängen und Auswahlverfahren
- Check der Bewerbungsunterlagen
- Studienberatung
- Vermittlung von dualen Studienplätzen

Wann? Samstag, 05. April 2025 von 10:00 Uhr bis 15:00 Uhr

Wo? Agentur für Arbeit Hamburg
Kurt-Schumacher-Allee 16
20097 Hamburg

Infos? www.karriere-dual.de



Auf der Messe **Studieren im Norden** präsentieren sich Universitäten und Fachhochschulen aus ganz Norddeutschland.

Studieren im Norden bietet:

- Persönliche Gespräche mit Fachhochschulen aus Hamburg, Bremen, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern
- Informationen zu NC, Bewerbung, Auslandsstudium und Studienfinanzierung
- Tipps zur Überbrückung im In- und Ausland
- Persönliche Studienberatung

Wann? Samstag, 14. Juni 2025, 10:00 Uhr bis 15:00 Uhr

Wo? Agentur für Arbeit Hamburg
Kurt-Schumacher-Allee 16
20097 Hamburg

Infos? www.studieren-im-norden.de



Weiterführende Links

www.arbeitsagentur.de	Internetauftritt der Bundesagentur für Arbeit mit zahlreichen Informationen zur Berufs- und Studienwahl, unter anderem mit Berufsbeschreibungen (BERUFENET), Berufsfilmen (BERUFETV), Ausbildungsstellen und dualen Studienplätzen (JOBSUCHE) sowie einer Veranstaltungsdatenbank .
www.planet-beruf.de	Berufswahlportal der Bundesagentur für Arbeit zum Thema Ausbildung: Berufsbeschreibungen, Filme, Übersichten, Tests, Bewerbungstipps.
www.abi.de	Berufswahlportal mit Orientierungs- und Entscheidungshilfen sowie aktuellen Berichten, Reportagen und Interviews zu Studium und Beruf.
www.studienwahl.de	Orientierungs- und Entscheidungshilfen rund um die Studien- und Berufswahl mit einer Datenbank zur Studiengangsuche.
www.hochschulkompass.de	Datenbank zu Studiengängen. Suche mit unterschiedlichen Suchkriterien möglich (unter anderem auch nach dualen Studiengängen und zulassungsfreien Studiengängen).
www.arbeitsagentur.de/bildung/welche-ausbildung-welches-studium-passt	Check-U, das Online-Erkundungstool der Bundesagentur für Arbeit
www.studiencheck.de	Online-Eignungstest für Studiengänge
www.osa-portal.de	
www.bibb.de/ausbildungplus	Informationen über Berufsausbildungen mit Zusatzqualifikationen und duale Studiengänge.
https://ranking.zeit.de/che/de	Hochschulranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE)
www.studierendenwerk-hamburg.de	Informationen zu Studienfinanzierung, studentischem Wohnen, sozialen Rahmenbedingungen des Studiums
www.rausvonzuhause.de	Umfangreiche Informationen zu Freiwilligendiensten, Praxis- und Lernaufenthalten im Ausland
www.daad.de	Informationen zum Auslandsstudium
www.hamburg.de/freiwilligenjahr	Informationen zu Bundesfreiwilligendienst, Freiwilligem Sozialen Jahr und Freiwilligem Ökologischen Jahr
www.hochschulstart.de	Internetportal der Stiftung für Hochschulzulassung; Portal zur Bewerbung für Medizin, Tiermedizin, Zahnmedizin und Pharmazie sowie für die Auswahlverfahren einiger Hochschulen
www.jba-hamburg.de	Internetauftritt der Jugendberufsagentur Hamburg

Herausgeberin:

Agentur für Arbeit Hamburg
Berufsberatung vor dem Erwerbsleben

V.i.S.d.P.: Agentur für Arbeit Hamburg / Presse Marketing

Stand: Februar 2025